

Zeitschrift: Kinema
Herausgeber: Schweizerischer Lichtspieltheater-Verband
Band: 5 (1915)
Heft: 10

Artikel: Hebung des Bücherabsatzes durch Filmdarbietungen
Autor: Grempe, P.M.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-719389>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

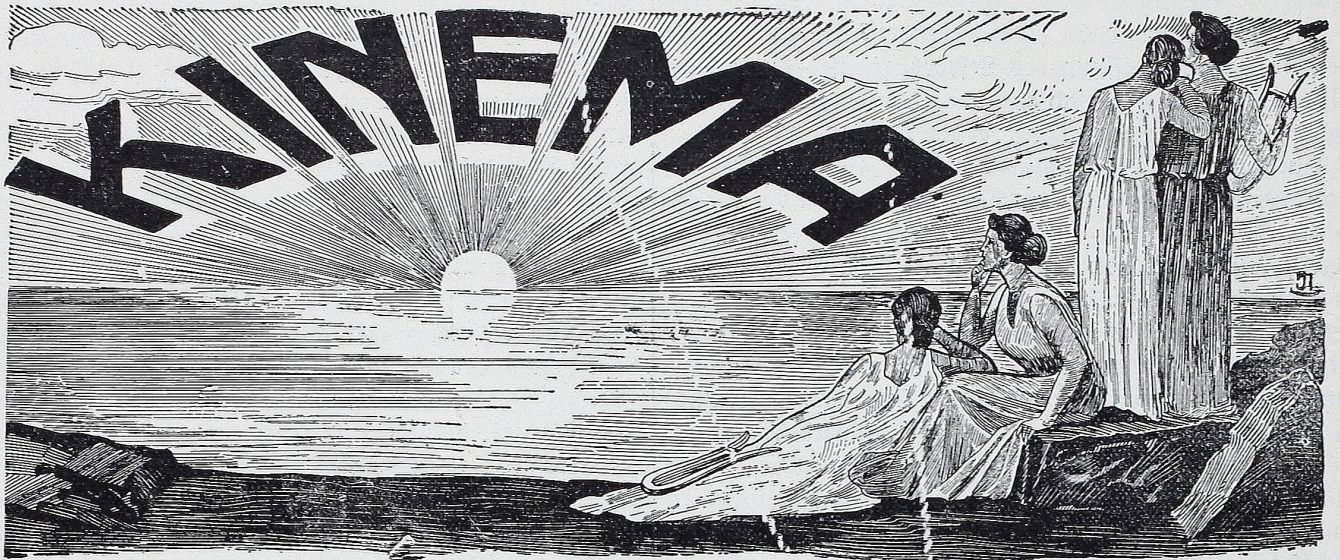
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 30.01.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Statutarisch anerkanntes obligator. Organ des „Verbandes der Interessenten im kinem. Gewerbe der Schweiz“

Organ reconue obligatoir de „l'Union des Intéressés de la branche cinématographique de la Suisse“

Druck und Verlag:
KARL GRAF
Buch- und Akzidenzdruckerei
Bülach-Zürich
Telefonruf: Bülach Nr. 14

Erscheint jeden Samstag ◻ Parait le samedi
Schluss der Redaktion und Inseratenannahme: Mittwoch Mittag

Abonnements:
Schweiz - Suisse: 1 Jahr Fr. 12.—
Ausland - Etranger
1 Jahr - Un an - fos. 15.—

Insertionspreise:
Die vierspaltene Petit eile
30 Rp. - Wiederholungen billiger
la ligne - 30 Cent.

Annoncen-Regie:
KARL GRAF
Buch- und Akzidenzdruckerei
Bülach-Zürich
Telefonruf: Bülach Nr. 14

Hebung des Bücherabsatzes durch Filmdarbietungen.

Von P. M. Grempe.

In welchem Maße sich große Ereignisse in der Literatur bemerkbar machen, dafür gibt die Bücherstatistik einen guten Anhaltspunkt. So hat z. B. der 1914 ausgebrochene Weltkrieg nicht nur die Anzahl der Neuererscheinungen des Büchermarktes, die sich mit Kriegsfragen aller Art beschäftigen, außerordentlich gesteigert, sondern auch der Absatz von früheren Erscheinungen gleichartigen Charakters ist bemerkenswert gestiegen.

Naturgemäß machen sich derartige Wirkungen nicht nur auf dem Büchermarkt als solchen bemerkbar, sondern sie äußern sich auch indirekt in der Beeinflussung des Lesebedürfnisses, das sich in unsern öffentlichen und privaten Bibliotheken dokumentiert. In den letzten Jahren wurde z. B. die Wahl des Lesestoffes in den Buchereien außerordentlich durch die Kinos beeinflusst. Nicht wenige Filme haben in den Bibliotheken wochenlang das Lesebedürfnis der Benutzer in ganz bestimmte Bahnen geleitet. Die gleichartige Erscheinung hat in noch viel höherem Maße naturgemäß auch hier wieder der Krieg gezeitigt. Während wir über den buchhändlerischen Absatz bestimmter Literaturgattungen durch die Statistik ein gutes Beispiel gewinnen können, läßt sich das gleiche leider bisher von der Befriedigung des Lesebedürfnisses in den Bibliotheken hinsichtlich bestimmter Begebenheiten usw. nicht sagen. Zweifelsohne

aber wäre eine möglichst allgemeine Untersuchung dieser Art für die Zukunft als dauernde Einrichtung umsomehr anzustreben, als in Bezug auf die Einwirkung des Kinos auf die Lektürewahl schon ein kleiner Versuch vorliegt und andererseits unstreitig der jetzt tobende Weltkrieg viel umfangreicher und nachhaltiger seine Wirkung ausüben wird. Die hier angeregten statistischen Ermittlungen würden in mehrfacher Hinsicht großen Wert haben. Recht erwünschte Informationen für die Praxis der Bucherzeugung und ihres Absatzes wären genau so zu erwarten, wie derartige Erhebungen auch den Bibliotheksleitern wertvolle Anhaltspunkte für zukünftige Bücherbestellungen usw. geben würden.

Unter diesen Gesichtspunkten dürfte der eben erwähnte Versuch einer statistischen Erfassung des Einflusses bestimmter kinematographischer Vorführungen auf das Lesebedürfnis weiter Volkskreise besonderes Interesse verdienen. Nachdem die Gegner des Kinos den Lichtbildbühnen so ziemlich jede Existenzberechtigung abgesprochen hatten, hat sich nämlich gerade der dramatische Film für die zahlreichen Schmähungen in einer vom kulturellen Standpunkt hoch erfreulichen, vornehmen und wirksamen Weise „gerächt“. Er lenkte nämlich das Lesebedürfnis in ganz bestimmte Bahnen, die sich auf dem Büchermarkt genau so bemerkbar machten, wie in den Leihbibliotheken. In letzteren hat z. B. der Leiter der Bucherei die Siemenswerke in Berlin beachtenswerte Feststellungen gemacht. Die Bucherei dieses großindustriellen Unternehmens hat rund 5500 Bände. Da fast 71,000 Bücher im Jahre ausgeliehen werden, so kommt auf jedes Buch ungefähr ein 13-maliger Umlauf.

In Bezug auf das hier besonders interessierende Thema der Beeinflussung des Lesebedürfnisses durch Darbietungen im Kino hat sich aus der Praxis dieser Bücherei folgendes ergeben:

Eine nicht zu unterschätzende Rolle als Kulturträger in der Befriedigung des Lesebedürfnisses der Arbeiter beginnt in neuerer Zeit der viel geschmähte „Sientopp“ zu spielen, seitdem einzelne Romane namhafter Verfasser mit mehr oder weniger Geschick verfilmt werden. Augenscheinlich gibt das im Bilde vorgeführte Drama nach dem gleichnamigen Roman von den Anreiz, das genannte Buch zu lesen, denn unzählige sind die Bestimmungen dieser Art. Der Sienkiewicz'sche Roman „Duo vadis“, der bekanntlich verfilmt worden ist, und in vielen Lichtspieltheatern vorgeführt worden ist, hat seine Wirkung auf die Auswahl der bestellten Bücher deutlich gezeigt. Auch die Ausleihe der die „Königin Luise“ und die „Befreiungskriege“ betreffende Literatur ist zum nicht geringsten Teil beeinflusst worden durch den vielfach gespielten Film gleichen Namens.

Diese Feststellung ist zweifelsohne äußerst interessant und rechtfertigt den Wunsch, daß die Leiter aller Büchereien, die es irgendwie ermöglichen können, in Zukunft ähnliche Erhebungen hinsichtlich des Einflusses wichtiger Begebenheiten usw. durchzuführen. Dann wird es auch möglich sein, zahlenmäßig zuverlässige Bilder sowohl hinsichtlich des Einflusses des Weltkrieges auf die Leih-Lektüre aus Büchereien, wie auch bestimmter Filme zu gewinnen. Zur Zeit macht zum Beispiel der große Film „Julius Cäsar“ seinen Lauf über alle bedeutenden Lichtbildbühnen der Welt. Die Folge ist eine bemerkenswerte Beeinflussung der Lektüre im Sinne der Bevorzugung von Werken jener Epoche. Das läßt sich schon bisher auf Grund privater Auskünfte von Bibliotheken sowohl wie auch von Buchhandlungen feststellen. Da in diesem Film übrigens auch die Kriegs- und Waffentechnik der alten Römer in erheblichem und außerordentlich informativem Maße dargestellt wird, so finden wiederum Bücher dieses Gebietes viele Leser. Ja, man kann sogar eine gewisse Wechselwirkung zwischen der Vorführung der Kriegsszenen des Films „Julius Cäsar“ und den Nachrichten von den verschiedenen Kriegsschauplätzen des jetzigen Weltkrieges in dem Sinne feststellen, daß beide vereint ein tieferes Bedürfnis nach kriegshistorischer und kriegstechnischer Literatur geweckt haben. Diese Feststellung zeigt nun wieder, daß auch die Tendenz der vorgeführten Filme das Lesebedürfnis des Publikums in ganz bestimmte Bahnen gelenkt oder mit andern Worten: die Kinovorführungen erweisen sich geradezu als Agitatoren auf dem Buchmarkt hinsichtlich der Lektüre und des Absatzes nach ganz bestimmten Richtungen.

Bedenkt man z. B., daß die Bücherei der Siemens-Schuckert-Werke in Berlin doch hauptsächlich von Industriearbeitern und Arbeiterinnen benutzt wird, so sind die vorhin erwähnten Feststellungen doppelt interessant und beweiskräftig für die eben ermittelte Tendenz. Das Drama „Duo vadis“ ist schon an und für sich — im besten Sinne des Wortes — ein Tendenzwerk. Die christlich-religiöse Richtung dieses Buches hat demnach selbst bei den großstädtischen Arbeitern und Arbeiterinnen der Siemens-

Schuckert-Werke ihren Einfluß ausgeübt. Die christliche Kirche hat durch diesen Film einen unfreiwilligen, darum aber nicht minder wirksamen Agitator erhalten, dessen Einfluß sich in weiterer Folge auf dem Büchermarkt und in der Bibliothek bemerkbar macht. Man kann ohne weiteres voraussetzen, daß die Beschäftigten des genannten Groß-Unternehmens in Berlin in erheblichem Maße mit freiheitlichen und radikalen Ansichten vertraut geworden sind. Die hier in Betracht zu ziehenden Tendenzen sind doch aber unstreitig den Richtungen, die auf religiösem Gebiet das Drama und der Film „Duo vadis“ und auf politischem „Königin Luise“ verfolgen, erheblich entgegengesetzt. Damit ist nicht behauptet, daß diese entgegengesetzte Wirkung von vorneherein beabsichtigt war. Das Lesebedürfnis, das nach der Einwirkung derartiger Kinodarbietungen nach Befriedigung sucht, dürfte also kaum aus bewußter Reaktion gegen die religiösen oder patriotischen Tendenzen dieser Filme zu beurteilen sein. Im Gegenteil, man darf bei objektiver Untersuchung aller in Betracht kommende Momente doch wohl die Ansicht aussprechen, daß die Arbeiter und Arbeiterinnen durch diese Film-Darbietungen recht erheblich im Sinne der Tendenzen dieser Werke beeinflusst worden sind. Bei einem großen Teil der nunmehrigen Kenner dieser Filme wird das nachgerufene Interesse wohl kaum ein rein historisches sein, sondern im Sinne der Richtungen dieser Darbietungen liegen und daher auch eine gleichartige Befriedigung durch Lektüre wünschen.

Diese Gesichtspunkte zeigen deutlich, daß schon jetzt der Film in agitatorischer Hinsicht seine Wirkung vielfach äußert. Welche Tendenzen die jeweils vorgeführten Filme haben, das kann bei unserer objektiven Würdigung natürlich nicht im Sinne von „gut“ oder „böse“ gewertet werden. Interessant ist auch eine andere Wandlung im Laufe der Zeit. Bisher beeinflusste das gedruckte Wort die Gedankenwelt aller Bevölkerungskreise in umfangreichstem Maße. Die zunehmende Bedeutung der Kinos und die Wirksamkeit der Filme zeigt uns nun, daß hier das Lesebedürfnis außerordentlich nachhaltige Richtungslinien bekommt. Ob diese Wandlung erwünscht oder unerwünscht ist, darüber wäre es wirklich müßig, Streit zu führen. Vom Standpunkt der Büchererzeugung und der Lektüre muß man es im Prinzip als erfreulich betrachten, daß durch die nachhaltige Einwirkung des lebenden Lichtbildes das Lesebedürfnis überhaupt so wirksam geweckt und gestärkt wird.

Die Wechselwirkung zwischen Film, Bücherkauf und Lesebedürfnis läßt sich aber jetzt schon weiter verfolgen. Nicht selten werden bereits in den Lichtspielhäusern Spielprogramms ausgegeben, in denen durch Inserate wieder die Buchlektüre gestärkt und geweckt wird. Da finden wir schon Inserate, in denen manche Buchhändler die zum besseren Verständnis der jeweils vorgeführten größeren Filme geeigneten Bücher mit Preisangabe dem Publikum zum Kauf empfehlen. Ebenso aber sind hier nicht selten Bibliotheken mit Anzeigen vertreten, aus denen der Kinobesucher sieht, daß er durch zahlreiche Werke recht verschiedenen Genres tiefer mit Hilfe der Leihbibliothek in die Materie eindringen kann.

Da, wo derartige Publikationen den Interessenten wertvolle Anhaltspunkte für den Kauf oder die Lektüre von Büchern geben, ist dem Buchhändler und Bibliothekar seine Tätigkeit recht erleichtert. Anders liegt es, wenn z. B. der Käufer dem Buchhändler oder der Ausleiher dem Bibliothekar nur sagen kann, daß er als Folge des Films „Duo vadit“ informativische Werke über die Christenverfolgungen haben möchte. Manche Frage nach Büchern über Ozeanfahrten und Amerika hat z. B. die Verfilmung des Romans „Atlantis“ von G. Hauptmann gezeitigt. Und daß die neueste große Filmerschöpfung „Julius Cäsar“ mancherlei Wünsche in Bezug auf Bücherkauf und Leihwerke zeitigen wird, darauf können sich schon jetzt unsere Buchhändler wie unsere Bibliothekare gefaßt machen. Insofern ist also eine gewisse Beachtung großer und guter Films auch aus Kreisen dieser Interessenten umsomehr zu empfehlen, als sie dadurch von vorneherein eine geeignete Vorbereitung für in Betracht kommende Literaturerscheinungen treffen können. Dann wird es dem Buchhändler ziemlich leicht werden, die jeweils geeigneten Werke an den Mann oder die Frau zu bringen, wie der vorbereitete Bibliothekar seine Interessenten ebenfalls schnell und zweckmäßig hinsichtlich geeigneter belletristischer, historischer oder sonstiger Literatur beraten kann.

In den Kreisen der Leiter von Bibliotheken, wie auch denen der Buchhändler, Schriftsteller usw., ist schon wiederholt die Frage aufgetaucht, ob nicht etwa das Kino mit seiner Zeit- und Interesse-Banspruchung auf das Ausleihebedürfnis in Bibliotheken ist durch die von uns erwähnte Feststellung schon unstrittig dargetan. Fällt nun unsere Anregung, in den Büchereien gerade unter dem Eindruck der Beeinflussung der Lektüre durch den Weltkrieg statistische Erfassungen bemerkenswerter Richtungen im Lesebedürfnis des Publikums an möglichst vielen Orten durchzuführen, auf fruchtbaren Boden, so würden das recht zeitgemäße Ergänzungen der schriftstellerischen Produktion und des buchhändlerischen Absatzes alter Verlagsobjekte abgeben.



Aluminium-Projektionsflächen.



Zur Selbstanfertigung von metallischen Projektionsflächen gibt in der „Phot. Znd.“ ein Fachmann folgende Anleitungen:

Meine Methode bei der Herstellung von Aluminium-Projektionsflächen ist folgende: Als Unterlage verwende ich eine feinfädige ölgrundierte Malleinwand, wie man sie in allen Malutensiliengeschäften kaufen kann. Für den Metallauflauf verwende ich Aluminium-Bronze in Zaponlack. Wer selbst schon einmal versucht hat, einen Reflexschirm herzustellen, wird mir bestätigen können, daß es nicht leicht ist, mit einem Pinsel einen gleichmäßigen Aufstrich zu erhalten. Ich habe deshalb mit vollem Erfolg versucht, die Bronzeflüssigkeit mittelst eines Zerstäubers

aufzutragen. Diese Methode bietet gegenüber der Pinselbehandlung außer dem absolut gleichmäßigen und strichfreien Auftrag auch den Vorteil einer großen Sparsamkeit. Zuerst hatte ich ein doppeltes Gummigebläse mit dem Zerstäuber verbunden. Da es jedoch mit der Zeit ermüdend wurde, fortwährend mit einer Hand den Gummiball zu betätigen, verband ich eine Sauerstoff-Flasche unter Zwischenschaltung eines Druckreduzierventils mit dem Gebläse. Das bewährte sich ganz vorzüglich. Durch das Reduzierventil ist man in der Lage, den Druck des gleichmäßig ausströmenden Sauerstoffes nach Bedarf zu regeln. Es muß natürlich nicht unbedingt Sauerstoff sein, den man hiezu benutzt, es geht genau so gut, wenn man sich eine Flasche komprimierte Luft oder Kohlendioxid verschaffen kann. Ich verwende Sauerstoff, den ich für Kalklichtprojektionen stets vorrätig habe und zu einem sehr niedrigen Preis beziehe. Da man mit einem ganz schwachen Druck arbeiten kann, ist der Verbrauch ein so geringer, daß der Preis des Sauerstoffes nicht ins Gewicht fällt. Die derart hergestellten Reflexschirme haben eine glatte, geschlossene Oberfläche, die innerhalb weniger Stunden vollständig trocken ist und keine Spur von Bronze abgibt. Die beiden Stäbe zum Aufrollen und Beschweren setze ich mir aus halbrunden Holzleisten zusammen, die ich für wenig Geld in einer Holzhandlung kaufte. Die obere und die untere Seite des Schirmes werden zwischen die Leisten gelegt und durch eingelassene Schrauben festgeklemmt. Ein derartig an den Stäben befestigter Schirm sieht nicht nur sauberer aus, sondern hängt auch besser wie ein aufgenagelter Schirm.



Heilung des Stotterns durch die Kinematographie.



Wir lesen in der bekannten wissenschaftlichen Zeitschrift „Das Weltall“:

„Stottern und Kinematographie“, zwischen diesen beiden Begriffen scheint zunächst nicht die entfernteste Beziehung zu bestehen. Indes hat Herr Marage, wie er in den „Comptes rendus“ (158, 730, 1914) mitteilt, neuerdings die Kinematographie auch in den Dienst der Heilung des Stotterns gestellt.

Das Stottern ist bekanntlich eine Folge fehlerhafter Atmung. Herr Marage geht nun von der richtigen Voraussetzung aus, daß ein Fehler am ehesten dann zu vermeiden oder abzustellen ist, wenn man ihn klar und richtig erkannt hat. Zu diesem Zwecke nimmt Herr Marage einen Stotterer und einen normal Artikulierenden gleichzeitig auf einem und demselben Film beim Sprechen kinematographisch auf. Ferner werden auf zwei weiteren Films der Stotterer und sein Vorbild getrennt aufgenommen. An der Hand dieser Bilder kann dann der Patient in Ruhe verfolgen, wo er fehlerhaft atmet und worin seine Fehler bestehen. Er kann sich dann bemühen, es nach und nach